

Die tschechische Kronenabstempelung.

Wie wir hören, ist der Beginn der Kronenabstempelung im tschechisch-slowakischen Staat für Donnerstag, 13. d., in Aussicht genommen; die vollständige Durchführung soll in kürzester Zeit erfolgen. Es ist zu bedauern, daß in einem so wichtigen Zeitpunkt, der von unermesslicher Tragweite auch für den deutsch-österreichischen Geldverkehr werden kann, der Staatssekretär für Finanzen nicht auf seinem Posten ist, und erst nach den Wahlen, also ebensens nach einer Woche, zurückwartet wird.

Die Beamten im Staatsamt für Finanzen, deren Tüchtigkeit nicht im geringsten in Zweifel gezogen sei, sind nicht in der Lage, angesichts des tschechisch-slowakischen Vorgehens auf eigene Verantwortung eine hinreichende Abwehr mit der gebotenen Beschleunigung vorzunehmen. Was sofort und ohne jede Verzögerung geschehen sollte, wäre die Heranziehung der finanziellen Fachkreise. Diese müßten bei der Organisation der Gegenmaßnahmen für Deutschösterreich auf Grund ihrer Erfahrung und Praxis in erster Linie zu Worte kommen. Dies entspräche auch dem demokratischen Gedanken der Zeit, der es gebietet, die Mitarbeit berufener Männer des praktischen Lebens bei der Lösung staatlicher Aufgaben zu gewinnen, und der es nicht begründet erscheinen läßt, das ganze Maß der Verantwortung in Fragen von solcher Bedeutung den Beamten zu überlassen.

Die Abstempelung kann verschiedene Ziele verfolgen: Einerseits eine Stempelung lediglich zu statistischen Zwecken, andererseits eine Abstempelung zu Währungszielen. Es kann dann die Frage auftauchen, ob etwa die nicht abgestempelten Noten ihre gesetzliche Zahlungskraft und Umlaufsfähigkeit in dem betreffenden Staatsgebiet verlieren. Diesbezüglich wie in manch andern Punkten, lassen vorläufig die Mitteilungen aus Prag noch vielerlei Zweifel offen. Man bemüht sich dort offenbar, die ganze Aktion möglichst lange einer genauen Kenntnis zu entziehen. Die Jugoslawen als die Anfänger in der Stempelung verkündeten — ob mit voller Aufrichtigkeit, darf bezweifelt werden —, sie verfolgten nur statistische Zwecke. Ihre Vorgangsweise zeigte allerdings von wenig entwickelter Technik. Sie verwendeten Kautschukstempel, die sich rasch verwitterten, wodurch zugleich die Möglichkeit herbeigeführt wurde, die Maßnahme in der beabsichtigten Wirkung sehr zu verwickeln.

Nun droht ein komplettes Währungschaos, das insbesondere durch die tschechischen Verfügungen alle Teile der ehemaligen Monarchie, den tschechisch-slowakischen Staat nicht ausgenommen, in schwere Mitleidenschaft zieht. Denn sämtliche Nationalstaaten sind in ihrem Kreditbedarf auf das Ausland angewiesen; wie soll sich nun das Ausland angesichts der verschiedenen Währungen, die gewiß zu mannigfachen Differenzierungen der Krone führen werden, auskennen? Wird ja sogar im Inland leicht der klare Einblick abhanden kommen.

Es ist eine bekannte und noch jedesmal erhärtete Wahrheit, daß gewalttätige Währungsänderungen ungemein tief in alle wirtschaftlichen und Lebensverhältnisse einreißen. Die Gefahr einer Preisrevolution wird heraufbeschworen, Handel und Wandel geraten in Unordnung. So bereitet man den fruchtbaren Nährboden für den Bolschewismus, den die Entente angeblüh bekämpft, den sie aber tatsächlich durch vielerlei Mißgriffe fördert. Und ihre Schützlinge und Waffengenossen, die Vertreter des tschechisch-slowakischen Staates, ihrerseits wirken ganz besonders eifrig an der Zerstörung mit.

Die Folgen der Notenabstempelung.

Zu den Meldungen aus Prag über die bevorstehende Notenabstempelung gehen uns aus Bankkreisen die folgenden beachtenswerten Bemerkungen zu:

Noch vor wenigen Tagen hatte der tschechische Finanzminister Dr. Raschin geäußert: Wir werden die jugoslawische Abstempelung der Kronennoten nicht nachahmen. Und nun schreitet er doch zu einer **Annahme dieses Geldes, soweit es im tschechisch-**

slowakischen Staate zirkuliert oder in Versehen aufbewahrt ist. Stempelmarken sollen auf diese Noten aufgebracht werden, nach einer andern Version sollen die alten Noten gegen neue tschechische eingetauscht werden, damit man sich in solcher Weise ein nationales Geld schaffe und — der Staat eine Einnahme habe. Dies wäre also eine Abstempelung ganz anderer Art und mit andern Zielen als in Jugoslawien. Dort wurde beabsichtigt, die Krone in ein festes Wertverhältnis zum serbischen Dinar zu bringen. In Prag aber ist davon vorläufig noch keine Rede. Die Hauptsache würde für den Augenblick scheinbar die Einhebung einer ziemlich erheblichen Steuer sein. Die Stempelkassa ist nicht progressiv, sondern für alle Noten mit Ausnahme der von der Abstempelung befreiten Ein- und Zweikronennoten ein Prozent. Der Ertrag für den Fiskus wäre also nicht zu unterschätzen. Er würde betragen bei je 100 Millionen der Kronennoten eine Million, bei einer Milliarde also schon 10 Millionen. Der Besitz der tschechisch-slowakischen Bevölkerung an Kronennoten beträgt nach Schätzungen böhmischen Ursprungs 16 bis 17 Milliarden. Nehmen wir aber selbst nur 10 Milliarden an, so wäre das Erträgnis aus der Abstempelung der Kronennoten für den tschechischen Staatsschatz nicht weniger als 100 Millionen. Vielleicht will man hiedurch auch die Anschaffungskosten der neuen Noten hereinbringen.

Der Dr. Raschin verfolgt mit der Abstempelung, von den politischen Zielen gar nicht zu reden, noch andre, auf finanziellem Gebiete zu suchende Zwecke. Er ist, nach seinen letzten Reden zu urteilen, ein Feindstück von reinstem Wasser, ein Steuerfanatiker strengster Observanz. Er hat angekündigt, er werde bei der Vermögensabgabe jeden und jedes zu erfassen wissen, auch die noch so gut verborgenen gehänselten Noten. Wenn nun sämtliche im tschechisch-slowakischen Staate befindlichen Noten zur Abstempelung einberufen werden, mit der gleichzeitigen Drohung, daß die nicht mit dem tschechischen Stempel versehenen als ungültig und folglich wertlos erklärt werden, so müssen diese Noten aus ihrem Versteck heraus. Sie kommen hiedurch zur Kenntnis der Finanz- und Steuerbehörde, sind förmlich ein Vermögenskataster, soweit das mobile Vermögen in Betracht kommt. Niemand kann sich der Notenabstempelung entziehen, außer er bringt die Noten aus dem Gebiete, wo sie abstempelungspflichtig sind, über die Grenze in Sicherheit.

Darin liegt nun für Deutschösterreich die Hauptgefahr. Der abgestempelte Noten kann man sich erwehren, indem man sie einfach nicht annimmt oder ihnen schon den Eintritt unmöglich macht. Es liegt da ein Präzedenz vor. Als vor Jahren die Tschechen die Fünfguldennoten mit den daraufgeschriebenen Worten: Plati pot zistych zu nationalisieren suchten, erklärte die Oesterreichisch-ungarische Bank, derlei Noten zur Einlösung oder Umwechslung nicht anzunehmen. Heute liegen nun zwar die Dinge anders, wenigstens in Tschechienlande wird die Bank die Abstempelung nicht hindern können. Aber, wie gesagt, die Hauptgefahr für Deutschösterreich liegt nicht in den abgestempelten Noten, sondern in denen, die der Einreichung bei den tschechischen Finanzbehörden entgehen wollen und deshalb den Weg zu uns suchen werden. Gegen das Einströmen dieser gewissermaßen inoognito reisenden Noten wird man sich durch Abwehrmaßnahmen zu schützen haben. Freilich, um Noten zu uns hereinzubringen, wird man Waren dafür antaufen müssen. Da die unentbehrlichen Bedarfsartikel zu diesem Zwecke bei uns nicht zu Gebote stehen, werden sich die Tschechen schon seit einiger Zeit auf die in Wien gehandelten Börsenpapiere. Die sprunghafte Kurssteigerung der letzten vierzehn Tage, und namentlich der letzten verfloßenen Woche, ist auf solche Käufe zurückzuführen, durch die für hier einströmende Noten große Posten von Wertpapieren aller Art die Abwanderung nach Böhmen angetreten haben.

Das Staatsamt der Finanzen und die Währungsmassnahmen der slawischen Staaten.

Der Umkreis der Fragen, die mit den Maßnahmen des tschechisch-slowakischen sowie des jugoslawischen Staates auf dem Gebiete des Währungswesens in Zusammenhang stehen, wurde im Staatsamte der Finanzen zum Gegenstande umfassender Beratungen gemacht. In Betracht kommen hierbei, wie wir hören, nebst der Frage eines eventuellen Uberganges von der Krone zur Markwährung, insbesondere Schutzmaßnahmen gegen die Währungsaktionen der slawischen Staaten. Entscheidungen sind aber nicht vor der Rückkehr des Staatssekretärs der Finanzen aus seinem Räumlicher Wahlbezirk zu erwarten.

Die Oesterreichisch-ungarische Bank und die Abstempelung der Kronennoten.

Obgleich die Oesterreichisch-ungarische Bank durch den Vorstand der Prager Hauptbank in beständiger Beziehung mit dem tschechisch-slowakischen Finanzministerium ist, verfügt sie, wie uns ein hervorragender Funktionär der Bank darlegt, bei der auch gegenüber der Bank beobachteten Zurückhaltung der tschechischen Finanzverwaltung über keinerlei direkte Mitteilungen bezüglich der Abstempelungsabsichten. Schon die Gerüchte aber dürften den Prager Vorstand veranlaßt haben, Bewahrung gegen eine solche Aktion einzulegen und darauf hinzuwirken, daß sie nicht in Uebereinstimmung mit dem Privilegium der Bank zu bringen sei. Die Ausführung der Absicht, wie sie nunmehr angekündigt und entweder durch Aufkleben von Stempelmarken auf die Appoints oder gar durch den Druck neuer nationaler Noten verwirklicht werden soll, würde selbstverständlich die formelle Bewahrung dagegen seitens der Bankleitung nach sich ziehen, wie dies auch bei dem Verbot der Lombardierung von Kriegsanleihe im tschechisch-slowakischen Gebiet geschehen ist. Darüber hinaus hat die Bank keinerlei Machtmittel, wohl aber ist es Sache der deutsch-österreichischen Regierung, die einschlägigen Interessen wahrzunehmen. Zu den eventuellen Schutzmaßnahmen gegen die Währungsaktionen der Nationalstaaten gehört wohl auch die Einstellung einer weiteren Notenausgabe.

Wie feinerzeit berichtet, hat der Generalsekretär v. Kapf kürzlich in Prag mit dem Finanzminister Dr. Raschin konferiert und die Besprechung soll demnächst eine Fortsetzung finden. Der Minister bekundete damals nichts von der Absicht, in nächster Zeit eine Abstempelung der Kronennoten vorzunehmen und damit eine tschechische Krone zu schaffen, die in der Prager Devisenzentrale ihre besondere Notierung finden soll.

Die Nationalisierung des tschechischen Papiergeldes.

Prag, 10. Februar. (Privattelegramm.) In der „Novodni Politika“ tritt Dr. Janda für die Nationalisierung des Papiergeldes durch die Abstempelung ein. — Wie die „Bohemia“ berichtet, soll beabsichtigt sein, auf jede Note, von den Zehnkronennoten angefangen, einen Stempel in der Höhe von 1 Prozent des Wertes aufzulegen oder aufzudrucken. Falls sich der Finanzminister hierfür entscheidet, so könnte, meint Dr. Janda, der Austausch der ungestempelten gegen gestempelte Noten innerhalb einer Woche vollzogen werden. Während dieser Frist müßten die Grenzen der Republik hermetisch abgeschlossen werden. Durch diese Abstempelung würde keine Entwertung der Krone erfolgen, im Gegenteil, dadurch würde der Kaufwert der tschechischen Banknoten gehoben werden, besonders dann, wenn eine Herabsetzung des Notenumlaufes gleichzeitig durchgeführt werden würde, beispielsweise dadurch, daß der Staat vorläufig für die angemeldeten Banknoten nur einen Teil, sagen wir 50 Prozent, auszahlen und die anderen 50 Prozent gegen entsprechende Bestätigung als verzinsliche Anleihe zurückbehalten würde. Nicht uninteressant ist die Bemerkung des „Bondsmit“, daß auf die Tausendkronennoten ein Stempel aufgebracht werden soll, der mittels derselben chemischen Spezialität hergestellt wäre, die sich bei der Schrift der Mafia bewährt hat. Mafia ist der tschechische Geheimbund, der es sich zur Aufgabe gestellt hatte, den Zusammenbruch des alten Oesterreich herbeizuführen.)

Neue Banknoten in Böhmen.

Prag, 10. Februar. (Privattelegramm.) Die „Bohemia“ meldet, daß für den tschechischen Staat bereits neue Banknoten gedruckt werden, gegen welche die alten Noten eingetauscht werden sollen. Man hätte ursprünglich daran gedacht, die Noten in Paris herstellen zu lassen, die heimische Industrie sei aber soweit leistungsfähig, daß sie dieser Aufgabe gewachsen sei. Ein Teil der bei den tschechischen Banken aufgenommenen Anleihe sei dazu bestimmt, die Kosten des Notenbrudes zu decken.

Das Durchführungsprogramm für die Abstempelung.

Prag, 10. Februar. (Privattelegramm.) Ueber die Abstempelung schreibt der heutige „Becker“: Wenn die Slowakei nicht wäre, so könnte man die Abstempelung gleich durchführen. Dort ist kein hinreichend großes Netz von Geldinstituten, deshalb wird es nötig sein, daß dort die Steuerämter die Abstempelung vornehmen. Vorderhand denkt man bloß an eine Kennzeichnung, keine Devaluation. Durch die Kennzeichnung wird bewirkt, daß Wien und Budapest nicht weiter Geld nach Prag schicken, dessen Kurs in der Sänweiz 27 Centimes beträgt. Vor dem Krieg betrug der Kurs 105 Centimes, ist

also um 75 Prozent gesunken. Auf die 10-, 20-, 50- und 100-Kronen-Noten werden Stempel im Werte von 10, 20, 50 und 100 Heller gesetzt werden. Auf die Tausendkronennoten kommt eine Marke im Werte von 10 Kronen, die Ein- und Zweikronennoten werden nicht bezeichnet werden, aber unverändert weiter gelten.

Sachverständige erklären, daß im Laufe einer Woche, in der die Notenfrage erledigt sein müsse, die Grenzen werden geschlossen werden; die Geldinstitute werden im beschränkter Maße antizipieren. Sicher werde für diese Woche ein Moratorium verfügt werden. Alles Geld werde vorgelegt werden können; da es aber nicht möglich sein werde, die Abstempelung in so kurzer Zeit zu beenden, werde bei der Vorlage der Noten der Eigentümer nur die Hälfte des abgestempelten Geldes zurückbekommen, während er für die andere Hälfte eine auf Zinsen lautende Bestätigung erhalten werde. Sollte Geldmangel eintreten, werde die Regierung einen weiteren Teil des abgestempelten Geldes zurückgeben. Erst nach der Friedenskonferenz, als unsere inneren Verhältnisse und die Verhältnisse zum Auslande geordnet sein werden, werden die abgestempelten Kronen gegen die neue tschechische Frankentwährung umgetauscht werden können.